

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 3 (1877)

Heft: 48

Rubrik: Feuilleton : Muster für Theaterberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerischen Bundesversammlung.

Willkommen heut', Ihr Herr'n! Die Pforten steh'n
Euch offen —
Sieht fröhlich ein in altgewohnte Räume,
Wo Ihr sie ausgeträumt, die Jugendträume,
Und sangt so oft das Lied vom Harren und vom
Hoffnen,
Hinein, Ihr Herr'n! — Der Starke zittert nicht —
Die Ohren auf und hübsch im Gleichgewicht.

Das Gleichgewicht — pardon! Ich meinte die
Finanzen,
Sie sind ein wenig hin und her verschoben,
Und wie die Werke stets den Meister loben,
Dürst hinter Redensarten Ihr Euch nicht verschanden.
„Heut' lustig!“ sagt Jerome, die Zeit ist hart;
Und: „Morgen lustig!“ Morgen wird — gespart.

He! Keller's Augustin! Gott grüß' Dich, lieber
Alter;
Ich sag' Dich kommen mit des Thurgau's Nagel
Und Alfred Escher! Donner, Stern und Hagel —
Kömmt auch zum Gleichgewicht der Eisenbahn-
verwalter?
Und mit der weißen Weste Haberstich,
Der Gründer-Doktor, naht sich feierlich.

Und Wuilleret, auch Du? Napoleon'scher
Schatten —
Nimm Platz, Du Mann der schwärzesten Noblesse.
Doch Du, mein Joos, als „Anatom der Messe“
Mußt heut' zur Messe einen Freundesgruß erstatten.
Auch Bleuler-Domingo wantt still dahier,
Denn Ziegler, weh', der Edle ist nicht mehr.

Bon jour, mon Carteret! Heut' gilt's nicht Tafeln
dichten,
Auch nicht den Kreuzzug wider Roma's Popen.
Windhorst-Segesser macht heut' den Cyklopen,
Und Arnold wird den Dienst am Blasebalg verrichten.
Herr Kappeler, was macht die Gründer?
Du war'st zwar Gründer nie, doch — dicht dabei.

Willkommen Alle denn! Die Bundesstadt im Flore
Der Messe wird Euch männlich erbauen.
Blank ist der Saal geputzt von Scheuerfrauen
Und klapprig freundlich sieht von Büren schon am
Thore.
Er murmelt nassen Auges sein Gebet:
„Schön, daß Ihr kommt, noch besser, wenn
Ihr geht!“

Aus dem Centrum der Welt.

Per Telephon.

Berlin. Die „reichstreuen“ Blätter berichten einstimmig, daß am Geburtstage der Frau Kronprinzessin die „Kaisersonne“ ihren herrlichen Glanz über die Residenz verbreitete.

Es wird dies namentlich für die Hungernenden, welche so lange nichts Warmes genossen, angenehm gewesen sein, da dieselben sich an diesem Tage die Sonne konnten umsonst — in den Hals scheinen lassen.

— Die Herren Konitzer, Tschischwitz, Ziegler, Mathiae und andere katolinarische Existenz haben einen Protest erlassen, worin sie erklären, die Neugierde der Fortschrittspartei über die Verwendung des Welfenfonds sei als „Verleyung von Amtsgeheimnissen“ zu bestrafen, durch welche die Interessen des deutschen Reiches gefährdet werden. Sie verlangen in Folge dessen für Birkow und Hänel je fünf Jahre Zuchthaus.

— Die Reptilien unter Anführung Lessendorf's haben den polnischen Mordskerl, welchen sie bereits den Ultramontanen an die Rockhöfe gehängt hatten, wieder abscheiden müssen, weil sich herausstellte, daß es kein ächter Kullmann war.

Serbien hat seine Unabhängigkeit erklärt, d. h. es hat dieselbe an Russland für drei Millionen Rubel verkauft. In Folge dieser edlen Handlung ziehen die Serben in den Krieg gegen die Türkei, um dem gesunkenen moralischen Ansehen der Russen durch ihre Bundesgenossenschaft wieder aufzuhelfen.

Über den Geschmac läßt sich bekanntlich nicht streiten und soll deshalb das russisch-historische Prestige dadurch eine weitere Aufbesserung erfahren, daß ein weiteres Schutz- und Trutzbündniß mit Don Carlos angebahnt wird.

Feuilleton.

Muster für Theaterberichte.

Mittwoch: Die große Oper „Der Gründerlehrling“; Text von Mitzebrand Defizio; Musik von Geldern von Klingnau.

Eine neue Oper ist immer eine Novität. Und wenn diese neue Oper noch eine vor treffliche ist, so berichtet man mit Freuden über eine gute Novität. Gut ist in der Regel — wenigstens in den Augen des Kunstkritikers — das, was man allgemein schlechter erwartet hat, als es herauskommt und insbesondere ist gut, was der gewöhnliche Geschmac verwirrt oder wie man sagt nicht goutirt. Das musikalische Gefühl will eben auch gebildet sein, so gut wie das dramatische. Der bloße ohrenzaubernde Ton ist noch lange nicht das vollständig richtige Kriterium guten Musit. Diese tritt ganz anders auf; sie gefällt einem sehr lange nicht; allmälig aber gewöhnt man sich an sie und schließlich findet man sie schön, gerade wie z. B. eine Schwiegermutter mit großen Fehlern, aber einem noch größeren Vermögen. Wie hier der richtige Ton die Mitgift bringt, so dort das Orchester; und das Orchester war in dieser Oper geradezu bewundernswert. Die Instrumente schienen besetzt zu sein und äußerten sich manchmal in solchen Sphären tönen, daß man glaubte, sie denken den Gedanken in dem angeregten Gedächtniß des sinnenden Zuhörers mit. Nirgends ein Miston — einige falsche Takte und das fortwährend falsche Bläsen der Bläser abgerechnet — alles ein Guß, wie die Asphaltzinne eines neu erbauten Hauses.

Nun zu der Oper selbst. Wir stehen vor diesem grandiosen Meisterwerk wie das durstende Kamel vor der Pyramide zu Gizeh. Welche Erhabenheit

An die Tlf. Telephon-Fabrik Berlin.

Gehört habend von neu erfundenen Sprache leitenden und Gedanken verbergenden Nede-Drähten, vom bravsten Soldaten beauftragt seind, bin ich hiermit um solche schreibend mehrere dergleichen Instrumente bestellend. Vom das Studiren verbergenden Zimmer des Präsidenten sollen in den radikal Deputirtensaal solche Wörter tragende Drähte sofort gezogen werden. Der hohe Senat wird zwar von andern zuverlässig sich zeigenden Schnüren auf- und abgezogen; in der Kammer möchten wir ebenfalls ganz andere Drähte drehen, aber mit einiger Verbesserung könnten mir Ihre Telephöner doch brauchen kunnend werden. Die zu hoffende Verbesserung wäre bestehend darin, daß, wenn der deputirende Mensch ins Telephon vortritt „Nein“, zum präsidentlichen Zimmer ein deutliches „Ja“ daher schallend käme.

Sind Sie mich verstehtend? Das allein wäre Frankreich rettend. Frankreich ist so verdorben, daß man es nur noch mit Lügen zur Wahrheit und durch bodenlose Schlechtigkeit zum Guten bekehren kann.

Telephonische Antwort erwartend, Ihr malmahöhnender Gerechtigkeits-Handhabe in Handen habender

Broglie.

Den Blauen zum 2. Dezember.

Nun wahr't Euch, tapf're Ordnungsbrüder
Der Tag des Staatsstreich's, er ist da.
Die Wogen rauschen auf und nieder
Und ewig ist Euch Lulu nah'.
Denn bleibt Ihr nicht des Landes Meister
Und kriecht zu Kreuz Ihr wieder seig:
Erheben sich der Nache Geister —
Sartory's Blut kommt über Euch!

in dem unendlichen Gedanken, welches seine staunenswerthe Gefühle im Erfinden, welche hinreißende, alles überwältigende, alle Gallerien im Sturme erobernde brillante Technik der millionisch reichen, mit neuen, niemals gehörten und noch ganz unerfundenen Instrumenten ausgestatteten und ergänzten Instrumentation. Da sieht man sprachlos, mit weit geöffneten Nüstern und Augen, aufgesperrtem Mund und geöffneten Beinen und deflamirt unbemüht, hingerissen von all solcher Unendlichkeit, mit dröhrender Stimme leise vor sich hin:

Sohn, hier hast Du meinen Speer,
Für meine Hand ist er zu schwer!

Die Neuheit dieser Mußt aber liegt nicht nur allein in der begeisterten Gewalt des hervorgezauberten Tones; nein, tausendmal Nein! sie liegt noch wo anders, und das ist die Hauptfäche; leider aber muß sie bis sie patentirt ist, Geheimniß des Componisten bleiben. Inzwischen denkt der Hörer darüber nach, wie über ein Rätsel; wir thäten es auch, bliebe uns hiefür die Zeit. Mußt bleibt halt immer der musikalische Ausdruck gedachter, allerhöchstens geschriebener Gedanken; denn in Wirklichkeit gibt es auch geschriebene und ungeschriebene Gedanken, sowie ebenso gut geschriebene und ungeschriebene Nichtgedanken. Das sind die unlösbarer Rätsel der von den göttlichen Musen begötterten Musenhöhe.

Noch erläutrigt, über die Fabel der Oper einige maßgebende Worte zu sagen. Ein Jüngling verliebt sich in eine Gründertochter und hat natürlich wie alle Gründer kein Geld; aber anstellig wie er ist, zahlen ihm Aktionäre und Obligationäre das Lehrgeld und er lernt das Grüden. Doch bei seiner fabelhaften Intelligenz kennt er die ganze Kunst schon, als er zu lernen anfängt. Imposante, erschütternde Scene im Hause des Schwiegervaters bei

„Frankreich liegt.“

Sentimentale Gedanken Macs.

Frankreich liegt mir sehr am Herzen
Und ich hoffe, daß im März,
Nummer Vier, Napoleon,
Sicher sitzt auf Ross und Thron.

Frankreich liegt mir auf dem Magen,
Katzenjämmerlich zu klagen;
Brechen muß ich da und dort
Leider mein Soldatenwort.

Frankreich liegt mir auf der Zunge,
Ich verberge mir die Lunge,
Sietz zu lügen mit Geschick:
„Ehrlich für die Republik!“

Frankreich liegt mir auf dem Rücken
Und versteht mich so zu drücken,
Däß ich seufze, meiner Seel',
Ganz in Tönen vom Kameel.

Frankreich liegt mir in den Augen,
Scheint mir immer nicht zu taugen,
Hätt' es doch genug beleckt!
Wißt ihr, was den Bären schmeckt?!

Frankreich liegt mir in den Ohren,
Ach, sie gleichen schon den Röhren,
Welche trägt der graue Knecht,
Esel heißt er! (wenn mir recht?)

Frankreich liegt mir in den Füßen!
Hühneraugen müssen's küssen,
Däß ich, hinkend her und hin
In Person ein Stiefel bin.

Frankreich liegt mir in den Haaren!
Habe satt die Kriegsgefahren,
Und ich halte schon zur Zeit
Eine Wunde mir bereit!

Frankreich sitzt mir auf dem Nacken!
Möchte mich zum Teufel packen;
Doch es fleht — der Jesuit:
„Warte noch! ich komme mit!“

Wenn ich 6 Tage Herrgott wär!

Säb' ich 6 Tag auf Jovis Thron, ich wollt' nicht übel hausen.
Zuerst würd' ich dem Mac Mahon mit Donnerkeilen lausen.
Dem Alp der Republik, so frech, wollt' ich den Abschied geben.
Er bliebe durch sein zähes „Pech“ am Stuhl nicht länger leben.
Und jeder and're Erz-filou müßt' über meine Klingen,
Der schlaue Broglie und Fourtou, der Ex Minister, springen.
Zum Dritten müßt' der Dupe-en-Loup, der Aergste aller Pfaffen,
Im Tartarus an einem coup d'état des Teufels schaffen.
Am vierten Tage käm' der Tanz an alle Lügenblätter
Ultramontaner Arroganz, an Freiheitsatt.näuter.
Am sechsten jagt' ich mit dem Strick den Pfaffen aus dem Tempel
Und drückte auf der Republik der Freiheit währen Stempel.
Wenn Frankreichs Heil, die Republik, gelangt zu neuer Stärke,
Zu Frankreichs Wohl und Frankreichs Glück: dann ruh' ich aus vom Werke,

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Däß meine brillante Logik
Allüberall so gefällt.

In allen den Bundesdingen
Weiß ich ganz sichern Bescheid,
Und weiß, was mit dem Berathen
Herauskommt mit der Zeit.

Zum Beispiel, es treten zusammen
Die Nächte, die nächste Wodt;
Doch je enger sie bei einander,
Auseinander sind sie halt doch.



dieser Beobachtung; die Tochter weint in brillanter Coloratur, der Papa faßt das herzschitternde tiefe C und der Schiegersohn erkettet in zündender Bravour „mit Brust“ das hohe B, indem in den Violinen die herrlichen Tage der Zukunft leise anflingen und dann in einem Crescendo forttrauchend bis zu dem ungeheuren Fallissement, bei welchem der Schwiegervater im Zuchthaus sitzt und der Gründerlebling mit der Tochter und dem ganzen Vermögen auf dem „Republikaner“ eingeschiff't beim „großen Hafner“ im Zürichsee strandet, ertrinkt und nachher unter requiem irigem Finale, als tott erkannt wird. Im Hintergrunde singt der Staatsvogt ein ziemlich blaues Recitativ, daß wieder ein Geschäft abgewickelt. Versöhnungsmoment; Abendämmerung; Studentenfeierei und Tierchenvorlesungen unter Beizug des Gemüsevereins. Bengalische Beleuchtung. Schluttblaueu.

Die Aufführung selbst war über alles Lob erhaben; die Zuhörer fielen aus einem Schweiz in den andern; der Beifallsturm hob das Theaterdach in die Höhe; sogar das Gas war heiter als sonst. Die ganze Ausstattung spottete jeder Erwartung. Die Kostüme waren brillant und historisch getreu; nur war einem der Handschuh um $\frac{1}{4}$ zu weit und die Knöpfe an der Weste etwas zu ordinär. — Der Erfolg der Oper selbst ist Beweis genug, daß sämmtliche Mitspielenden ihre Pflicht in genialster Weise erfüllt haben. Vor allem verdient der Souffleur, für seine Ausdauer und für seine Unermüdblichkeit Aller Anerkennung.

Die Oper wird nächsten Dienstag wiederholt; dann etwas Einsäßlicheres darüber; jetzt weiter zu schreiben ist uns unmöglich, denn von solcher Musik ist man noch lange ganz — weg.

Die Türkei pfeift auf dem letzten Loche und zwar das schöne Lied:
Rule Britannia!

Leidgenössisches.

Die Offiziere der Artillerie petitionieren beim Bundesrat um Anschaffung neuer und genügender Positionsgeschüze für die Armee. Uns erscheint dieses Gesuch höchst überflüssig, besonders zu einer Zeit, wo der Bundesrat, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen, sich genötigt sieht, die wichtigsten — Positionen zu streichen.

Die Op-Positionellen des „Nebelpalters.“

— Die Jahres-Einnahmen der schweizerischen Eisenbahnen sind nach den jetzt veröffentlichten Berichten wiederum bedeutend zurückgegangen. Bei dieser gesteigerten Fahrgeschwindigkeit zum letzten Bahntage vermutet man, daß die Station „Krach“ bereits in Sicht ist.

Die Verfassungerevision im Kanton Bern geht vor sich. Man hofft, es werde gelingen, das Sportelwesen so zu vervollkommen, daß z. B. Jeder, welcher einem Regierungsrath begegnet 50 Centimes, wer dagegen einem Grossrath oder anderem Würdenträger begegnet, 25 Centimes zu bezahlen hat. Auf diese Weise ließe sich schon mit Spazierengehen ziemlich viel verdienen, so daß es überflüssig würde, gewisse Leute an die Bezahlung ihrer Steuern und Schulden mahnen zu müssen.

Frankreich: Mac Mahon ne veut pas se démettre.

Nach Ollendorf: Mac Mahon will immer noch nicht in Abritt.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Wir müssen teilweise fürzen oder weglassen, weil unser Leserkreis etwas berücksichtigt werden muß; auch wäre es wohl gerade deshalb gut, dem Humor ein etwas breiteres Feld zu öffnen. Gruss. — S. i. B. Willkommen! Diese Hinwendung H's. ist allerdings tadelnswert, aber der „Düfteler“ darf sich nicht in Persönliches mischen. — Y. U. Mit Dank benützt. — Peter. Es scheint doch, als ob die Erhöhung der Telegraphentare das Lustschuppen etwas erleichterte, nicht wahr? Nur sollte der Stoff etwas besser gewählt sein, um dabei warm bleiben zu können. — Mohamed. Der Scherz mit dem Landjäger ist nicht übel, aber ohne Bild läßt er sich schwer verwenden; vielleicht gelegentlich später. — M. E. Das ist nicht sehr galant, für Damen Bänder auszuschreiben, welche besonders für „Halbsänder“ geeignet sind. — Zwicker. Die Theatredirektion in Bern sucht durch die Zeitungen, für eine Vorstellung, einen „militärischen Gel“. Sollte es wirklich so schwer halten, einen solchen zu bekommen? — U. i. W. Beften Dank; soll gelegentlich verwendet werden. — ? i. W. Die aufgesuchte Scene mit diesem alten Süßel, mag für die Augenzwenz sehr komisch gewesen sein, aber beschreiben läßt sie sich nicht. — ? i. E. Sie möchten gerne wissen, warum die Dampfschiffe des linken Ufers diejenigen am rechten nicht mehr grüßen? — Das ist doch wohl bald erathen: Weil am linken Ufer überhaupt kein Schiff mehr fährt. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auflösung des Nebus in der Beilage:

Um 600 incomplet; im coquin complet.